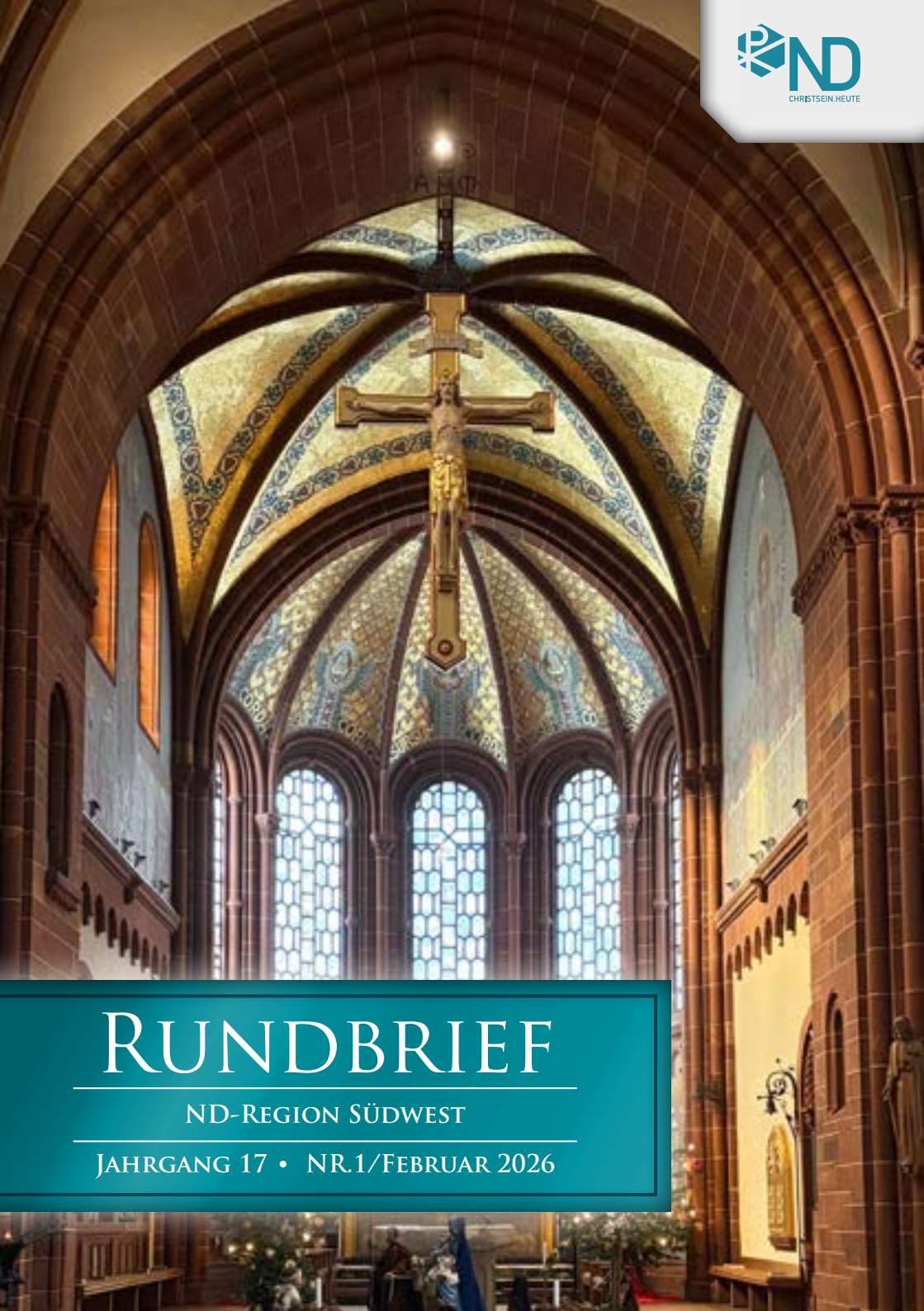




RUNDBRIEF

ND-REGION SÜDWEST

JAHRGANG 17 • NR.1/FEBRUAR 2026

DER ANONYME CHRISTUS

Geistliches Wort

Es existiert kein authentisches Bildnis von Jesus. Es gibt ja von Jesus kein Foto, und kein Maler hat damals Jesus porträtiert und das Porträt hinterlassen. Und wen das Antlitz auf dem Turiner Grabtuch zeigt, wird sich nie sicher feststellen lassen, es ist zudem das Antlitz eines Toten.

Wir haben seit 2000 Jahren nur die Kunde von Jesus dem Christus. Wenn wir uns an Weihnachten zum Kind in der Krippe neigen, ist dieses Kind - ein ganz normales Kind. Der jeweilige Krippen-Künstler war zumeist bemüht, das Jesus-Kind ganz normal, wie jedes andere Kind, aussehen zu lassen. Der Glaube sagt dazu Ja, denn "der Sohn" wurde als Mensch uns gleich, das Jesus-Kind ein x-beliebiges Menschen-Kind. Das gehört zur vollen Menschwerdung dazu. In der Vorstellung der Gläubigen kann Jesus unzählige Gesichter haben. Jedes Menschen-Gesicht könnte das seine sein.

Das muss auch den Emmaus-Jüngern aufgegangen sein: sie erkannten ja den mit ihnen gehenden Weggefährten, den auferstandenen Jesus nicht am Gesicht oder an sonst einer Äußerlichkeit. Sie erkannten ihn an der Schriftauslegung und an der das Brot teilenden Tat - an dem also, was den geistig-personalen

Kern Jesu ausmacht. Schon zuvor schildern die Evangelisten nirgends, wie Jesus ausgesehen habe.

Und Jesus selber nennt sich nur "ben adam", eines Menschen Sohn - eben ein, irgend ein Mensch: das ist die erste, noch keineswegs tiefgründige Bedeutung.

Der lebendige Jesus kann in jedes Menschen Gesicht erscheinen - oder sich in jedes Menschen Gesicht verbergen. Man kann bei jedem Menschen auf ihn stoßen. Manchmal, ja mit Vorzug trägt er das Gesicht "seiner geringsten Brüder" oder Schwestern am Weg. Und man begegnet ihm nicht mit einer speziell christlichen Erkennungs-marke. Hungrige speisen, Fremde beherbergen, Kranke besuchen usw. - da sagen die Leute: das kann doch jeder!

Gewiss kann es jeder - wenn er will! Viele wollen nicht, weil sie nicht hören. Weil sie nicht hören (wollen) auf die leise Stimme im Innersten.

Jesus schärft den Jüngern ein, sie sollten "Salz der Erde" und "Sauer-teig" sein - sollten also handeln in seinem Geist und andere anstecken, Gleiches zu tun.

Beim Endgericht wird nicht das Glaubensbekenntnis abgefragt, sondern das solidarische, das geschwis-

Zum Titelbild: Die Kirche St. Lutwinus, ein neoromanischer Sakralbau, ist die katholische Pfarr- und Wallfahrtskirche von Mettlach, Saarland. Sie ist die Grabeskirche des heiligen Liutwin, der im 7./8. Jahrhundert lebte. Foto: Gemeinde Mettlach.

terliche Tun: dieses ist (gut biblisch) das Glaubensbekenntnis.

Wohlgemerkt: das Tun genügt nicht als Glaubensbekenntnis, sondern es ist das - vollendete - Glaubensbekenntnis! Der glaubende Christ entäußert sich in der praktischen Hingabe, und oft wird er darin so wenig als Christ erkennbar, wie Jesus erkannt wird in den Brüdern und Schwestern, denen Zuwendung geschieht. Das sollte man mit bedenken, wenn einen die Zahl der Kirkenaustritte erschreckt. So mancher zahlt keine Kirchensteuer, engagiert sich jedoch für Flüchtlinge, für Obdachlose, für Katastrophenopfer und andere. Schon Augustinus fragt sich einmal, ob nicht viele, die draußen sind, in Wirklichkeit drinnen (in der Kirche) sind, und umgekehrt.

Das sogenannte Dreikönigsfest erinnert uns: Fremde "von Osten und Westen" finden zu Jesus - Menschen, die keiner kennt, keiner auf der Liste hat, die in keinem Taufregister auftauchen!

Vielleicht leben wir in einer Epoche der christlichen Tat, der oft auch anonymen christlichen Tat!

Auch manch anderer scheint so zu empfinden.

In einem Interview sagte Ministerpräsident Kretschmann vor Jahren u.a.: "Wir waren noch nie so christlich wie heute".

Als die Interviewer verblüfft nachfragten, wie er denn darauf komme, erklärte er: "Nehmen Sie mal die Flüchtlingskrise:

Wenn sich da nicht so viele Menschen engagiert hätten, ob das technische Hilfswerke waren oder Kirchen-

gemeinden oder Leute, die ganz spontan Flüchtlinge bei sich aufgenommen haben, hätten wir das staatlicherseits nicht hinbekommen. Christlicher kann man doch nicht sein. Das gehört zu meinen wichtigsten Erfahrungen hier im Amt". Jesus ist also lebendig gegenwärtig in den Leidenden wie auch in entschlossenen Helfern. Er lebt, wird aber nicht beredet, oft nicht einmal erkannt.

Er ist nach wie vor entäußert unter uns: spürbar, erfahrbar, aber unweisbar, unerkannt, wie in seinen irdischen Tagen. Vielleicht, ja vermutlich bricht er immer wieder unter dem Kreuz zusammen, um dann wieder aufzustehen - aufzuerstehen. Und niemand weiß, wie oft sich ihm wieder die Worte von Gethsemane entringen:

"Vater, nimm diesen Kelch weg von mir! Doch nicht wie ich will soll sein, sondern wie du!"

Das begriff u.a. ein deutscher Entwicklungshelfer, der viereinhalb Jahre in Geiselhaft bei einer afrikanischen Guerilla-Gruppe zubringen musste. In Freiheit gelangt (2023), gestand er vor Journalisten: "Ich las täglich in der Bibel. Ich kann mir nicht vorstellen, wie ich diese Zeit ohne die Bibel überstanden hätte". Er bestand die Compassion im tiefsten Sinn des Wortes.

Aus: Klaus P. Fischer, Glaube provoziert Zeitgeist - Impulse aus der Bibel, BoD 2025

Bericht über die ND-Werkwoche 2026 in Stapelfeld

Der Beginn der ND-Werkwoche in Stapelfeld am Sonntagabend, den 28. Dez. 2025, widerspiegelt sofort bei Ankunft eine warme Atmosphäre. Die bereits vorher angekommenen Erwachsenen sind schon in Gesprächen vertieft und die Kinder laufen überall quer dadurch. 142



Menschen sind angemeldet, davon 42 Kinder und Jugendliche, was eine Herausforderung für das Team darstellt. Wir sind in einem Bildungs- und Veranstaltungszentrum der

katholischen Akademie des Bistums Münster in Stapelfeld in der Nähe von Cloppenburg. Das großzügige Haus liegt im Grünen und bietet Platz für bis 300 Personen. Es gibt viele Gruppenräume, eine Aula, eine Kapelle, einen Werkraum, einen Kindergarten und eine prächtige Außenanlage mit einem modernen Spielplatz.

Das Haus ist renoviert worden und bietet eine warme, kunstbetonte Atmosphäre für alle Altersstufen und für behinderte Menschen. Wir erleben in Stapelfeld vier kurzweilige Tage mit Vorträgen, Gesprächsgruppen, Spiel, Sport, einem Wortgottesdienst, Musik in Form von Chor und Orchester und nicht zuletzt anregende Gespräche.

Wichtige Momente waren die Vorbereitungen für Sylvester. Der Essraum wurde in einen gemütlich dekorierten Saal verwandelt und es erwartete uns ein köstliches Silvestermenue. Für den feierlichen Silvesterabend



hatte das junge Team Quizspiele sowohl für die Jugend als auch für die Älteren vorbereitet. Für die Kinder wurde, wie auch die Jahre davor, ein spezielles Tisch-Feuerwerk im Sand mit Streichhölzern wie ein Domino gesteckt. Kurz vor Mitternacht stellten sich alle im großen Saal zusammen im Kreis und stimmten das Segenslied Bonhoeffers „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ ein. Ein immer wieder rührender Moment, unterbrochen von den ersten Wünschen zum Neujahr mit Sektempfang. Es war ein lebendiges Durcheinander mit unzähligen Umarmungen. Danach folgte ein von der Teamleitung organisiertes Feuerwerk, das Groß und Klein trotz des schlechten Wetters faszinierte! Die ersten begaben sich auf die Tanzfläche und probierten alles aus, was sie konnten. Auch die Kinder freuten sich sehr, dabei zu sein. Es war wirklich ein Fest der Generationen nach dem Thema „Kaleidoskop

der Generationen“. Ich habe vier intensive, schöne Tage in einer bunten Mischung mit unterschiedlichen Menschen und Aktivitäten verbracht. Es wäre schön, wenn alle NDer diese Stimmung einmal bei einer Werkwoche erleben würden und danach sagen könnten: „Der ND lebt weiter“.



*Martine Fanene-Wagner,
66117 Saarbrücken,
Tel. 0681-75396066,
fanenewagner51@icloud.com*

Gott will, dass der Mensch auch seinen Spaß hat.
Christus hat keine anderen Hände als Euere.
Leben kann man nur vorwärts, das Leben verstehen nur rückwärts...
Sören Kierkegaard

Halt STOPP - Hier ist die Grenze! Ist hier eine Grenze?

Unter diesem Motto fanden die diesjährigen Silvester-Werkwochen des ND in Heiligenstadt statt. Nun ist es schon Sonntagmorgen den 01.02.2026 und der Redaktionschluss für den Regionalrundbrief war gestern Abend. Wieder mal eine Grenze! So möchte ich noch schnell Euch von dem wunderbaren bunten Strauß an Aktivitäten/ dem „Feuerwerk“ der Werkwochen in Heiligenstadt berichten. Noch immer tauchen die schönen Bilder,



die Vorträge und Diskussionen rund ums Thema in meinem Alltag auf. Und wer abends in den öffentlich-rechtlichen Nachrichten zuhört, sieht auch, wie relevant das Thema „Grenzen“ in unseren Tagen ist. Wir waren eine nicht zu übersehende Gruppe von Teilnehmern aus unserer Region auf dieser Werkwoche in Heiligenstadt und wie immer trugen alle zum Gelingen dieser Werkwoche bei. Jede/r mit seinen Talenten und generationsübergreifend und sehr unterschiedlich. Wie gesagt,



ein Feuerwerk an Aktivitäten. Die Altersspanne hat sich auch nach oben erweitert! Über 90 Märgen konnte der älteste Teilnehmer zählen. Es wurde gesungen im Chorprojekt, gebastelt in kreativen AK's, Musik gemacht in der Band, gespielt am Spieleabend, eine Bierprobe sehr ernst angegangen, getanzt am bunten Abend und an Neujahr, Vorträgen gelauscht an zwei Vormittagen, gewandert, gefeiert und gelacht.

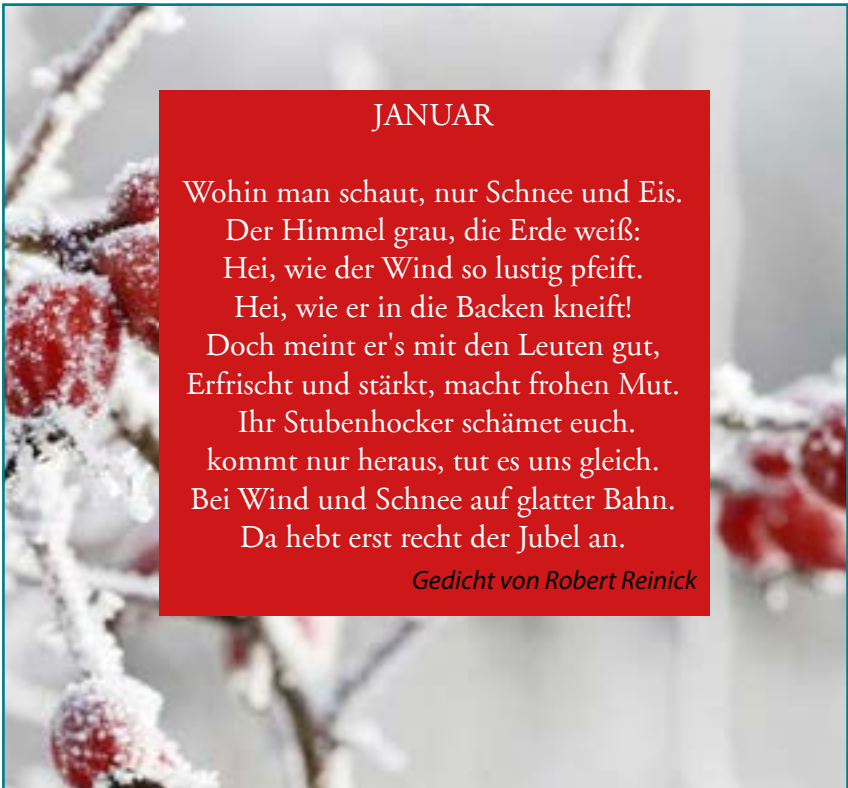


Wenn ich mir heute, einen Monat danach die Bilder anschau und der Redaktion unseres Rundbriefes einige zur Auswahl schon geschickt

habe, dann tauchen all diese Dinge wieder in meinem Kopf auf und ich kann sagen: „schön war`s“ und „hier lebt der ND in seiner ganzen Breite und generationsübergreifend“. Also wer es noch nicht erlebt hat, kann sich gerne überlegen, ob er nächstes Jahr mit dabei sein will. Die Werkwoche Heiligenstadt rückt sogar näher an unsere Region heran! Sie zieht um nach Koblenz und genau

nach Vallendar in das Haus Wassersburg der Pallottiner. Das neue Team für die Werkwoche Vallendar ist schon dabei, die ersten Pflöcke mit der Themenfindung zu setzen für eine wieder mal interessante / spannende und bunte Werkwoche des ND.

*Wolfgang Moritz, Mannheim,
Tel.: 0621-7182936,
Email: wa.moritz@gmx.de*



JANUAR

Wohin man schaut, nur Schnee und Eis.
Der Himmel grau, die Erde weiß:
Hei, wie der Wind so lustig pfeift.
Hei, wie er in die Backen kneift!
Doch meint er's mit den Leuten gut,
Erfrischt und stärkt, macht frohen Mut.
Ihr Stubenhocker schämet euch.
kommt nur heraus, tut es uns gleich.
Bei Wind und Schnee auf glatter Bahn.
Da hebt erst recht der Jubel an.

Gedicht von Robert Reinick

Ein Gruß aus Pirmasens



Im vergangenen Jahr zitierte ich oft einen Satz, der sich mir seit meiner Kaplanszeit eingeprägt hat. Ein Mitbruder, der einige Jahrzehnte älter war als ich, antwortete mir damals auf meine Frage, wie es ihm gehe: „Ich bin im A-E-I-O-U-Alter.“ Auf meine Rückfrage erläuterte er mir: „Alte Esel jubilieren ohne Unterlass.“ Die Feier meines 85. Geburtstags und meines diamantenen Priesterjubiläums waren besondere Anlässe zum Jubilieren. Für alle Glückwünsche, Spenden und Zeichen der Verbundenheit, für alle Mithilfe und für alle Mitfreude danke ich sehr herzlich. An die Begegnungen und Gespräche, die sich bei den Feiern in Maria Rosenberg, in Pirmasens, in meiner Heimatgemeinde St. Joseph Ludwigshafen-Rheingönheim und in Speyer ergeben haben, denke ich in

großer Freude zurück.

Seitdem ich vor über dreißig Jahren mein Wirken am Wallfahrtsort Maria Rosenberg begonnen habe, hat mich das oben abgebildete Kreuz in der Kapelle des dortigen Bildungshauses immer wieder beeindruckt. Der Gekreuzigte, der zum Vater hinübergeht, gebe uns allen Kraft und Zuversicht auf unseren verschiedenartigen Wegen – auch im Jahr 2026. Diese Zuversicht soll sich vor allem da bewähren, wo die Gefahr wächst, einer anderen möglichen Deutung des A-E-I-O-U-Wortspiels zu verfallen: „Alte Esel jammern ohne Unterlass.“ Gründe zum Jammern finden sich genug: unsere Welt mit so vielen Kriegen und Terroranschlägen, mit allen Zerstörungen und schlimmer Gewalt, unsere Kirche mit allem Versagen und mit der Notwendigkeit von Reformen, Trauer um Verluste von lieben Menschen, wachsende Müdigkeit, Einschränkungen, besonders bei Hörschwierigkeiten trotz sehr guter Hörgeräte, und Versagen in meinem eigenen Leben.

Bei einem Tag der Fokolar-Familie am 15. November letzten Jahres wurde aus einer Predigt zitiert, die Bischof Klaus Hemmerle am 31. Dezember 1993 wenige Wochen vor seinem Tod hielt: „Gott, du hältst mich aus, wie ich bin. Gott, du hältst diese Welt aus, wie sie ist. Gott, du

hältst diesen Nächsten aus, wie er ist. Ausgehalten werden von ihm, der herniedersteigt, der sich entäußert und Knechtsgestalt annimmt, das ist der einzige Weg, in dem sich uns das Tor zur Hoffnung wieder öffnet. Ihn annehmen als den, der uns zuvor angenommen hat. Von ihm uns tragen lassen. Es glauben, dass wir ausgehalten sind. Das ist das Nadelöhr, durch das wir den Faden der Hoffnung eingefädelt bekommen. Dieser Gott kann wahrhaft Hoffnung geben. Und hier kann unsere Kirche mit all' ihren Fehlern und Schwächen, mit all' ihren zu großen und zu kleinen Forderungen und Anforderungen, hier kann sie etwas Ungeheures sein: eine Gemeinschaft von Menschen, die glauben, dass sie angenommen sind und ausgehalten sind, eine Gemeinschaft von Menschen, die einander aushalten.“ Wo Menschen sich aus dieser Überzeugung mit ihren Fähigkeiten einsetzen, da überwinden sie schädliche Spannungen, die unsere Gesellschaft belasten, und fördern Zusammenhalt unter verschiedenartigen Gruppen. Das durfte ich in diesem Heiligen Jahr als „Pilger der Hoffnung“ erfahren. Zwar fuhr ich nicht nach Rom, wie ich es früher gern bei verschiedenen Anlässen tat. Aber ich erlebte die besonderen Stätten dieses Jubeljahres in unserer Diözese: den Speyerer Dom bei verschiedenen Feiern, Maria Rosenberg bei Gottesdienstvertretungen und bei der Gestaltung von Besinnungstagen, die Wallfahrtskirche in

Ludwigshafen Oggersheim bei einer Geburtstagsfeier, die Klosterkirche in Blieskastel beim Bundesfest unserer klein gewordenen Pirmasenser ND-Gruppe.

Zuversicht schenken mir die wachsende Beteiligung einer in Pirmasens größer werdenden indischen Gemeinschaft bei meinen Messfeiern, die für mich jeden Tag einen wichtigen Schwerpunkt setzen, regelmäßige Besuche und Gespräche im Hospiz und der starke Einsatz der Freunde von Maria Rosenberg, eine Alternative zu beschlossenen Abrissplänen zu entwickeln. So hoffe ich, dass vom Papst angeregte synodale Wege immer besser gelingen und fruchtbar werden.

Zu meinem großen Bedauern ist es mir im Advent und in den weihnachtlichen Tagen nicht gelungen, meine Segenswünsche allen auszudrücken, denen ich mich verbunden weiß. Erlebte Feiern und Besuche haben mir viel Freude bereitet, aber auch Kraft gekostet. Daher bitte ich um Verständnis, dass ich erst jetzt ein fruchtbares, von einer tiefen Freude und Zuversicht geprägtes Jahr wünsche. Froh bin ich über Begegnungen, Gespräche und Kontakte, die sich weiterhin zwischen uns ergeben.

In froher Verbundenheit grüße ich herzlich

*Hans-Peter Arendt, Pirmasens,
Tel.: 06331-7286029,
E-Mail: arendtp@web.de*



Wie schön, dass wir uns jetzt wieder häufiger sehen!

Kurz vor Weihnachten sind wir nach drei Jahren im tropischen Singapur zurückgekommen ins winterlich kalte Deutschland. Drei Jahre, in denen wir viele neue, nette Menschen kennengelernt haben, die deutschsprachige katholische Gemeinde in Singapur uns eine tolle kirchliche Heimat geboten hat, und wir das

die wir seit Jahrzehnten kennen und schätzen, die wissen, wer und wie man ist, und mit denen uns viele schöne Erinnerungen, Diskussionen über die Gegenwart und Überlegungen für die Zukunft verbinden – unsere ND-Gemeinschaft. Über Silvester konnten wir uns in Heiligenstadt wirklich wieder gleich



Gruppenbild Winterwanderung Rhein-Neckar

Leben in einer nach Plan gewachsenen, faszinierenden Millionenmetropole kennenlernen durften. Kein Wunder also, dass uns der Abschied schwergefallen ist!

Umso schöner war es, dass wir gleich in den ersten vier Wochen das genießen konnten, was wir in Singapur nicht hatten: das Zusammensein und den Austausch mit Menschen,

„zu Hause“ fühlen. Wobei es besonders schön war, dass auch ein Ehepaar, das wir in Singapur kennengelernt hatten, mit dabei war.

Knapp zwei Wochen später stand dann das nächste Wochenende im Zeichen des ND an. Das Studentenwohnheim, in dem unser ältester Sohn in Karlsruhe wohnt, hatte zur Pyjama-Party geladen und

wir durften mitfeiern. Es war eine geniale Party, bei der wir überrascht waren, wie viele Menschen wir kannten – viele Gäste waren Kinder von ND-Mitgliedern, die wir seit ihrer Geburt kennen, und es war spannend zu erfahren, was sie in den letzten Jahren erlebt haben und welche Herausforderungen oder Entscheidungen gerade anstehen. Übernachten konnten wir in der Nähe von Karlsruhe - natürlich bei einer befreundeten ND-Familie! Gemeinsam mit dieser und Mitgliedern aus der ND-Gruppe Rhein-Neckar-Dreieck ging es dann am Sonntag zur Winterwanderung rund um die Klosterruine Frauenalb in den Ausläufern des Schwarzwaldes. Auch wenn der Schnee schon geschmolzen war, zeigte sich das winterliche Deutschland bei strahlendem Sonnenschein von einer seiner schönsten Seiten – auch

kahle Bäume haben ihren Reiz; und Wandern, ohne nach 5 Minuten völlig durchgeschwitzt zu sein, hat eindeutig seine Vorteile!



Winterwanderung Rhein-Neckar - Klosterruine 1

So kann man z. B. an einem schön gedeckten Tisch in einem Landgasthof Platz nehmen und sehr leckeres vegetarisches Essen zu einem hervorragenden Preis-Leistungsverhältnis am Tisch serviert bekommen. Natürlich haben wir in Singapur



Pyjama-Party KA mit ND-Kindern

auch oft gemeinsam im Freundeskreis in einem Food Court oder Hawker Center gegessen und die Vielfalt der Gerichte aus ganz Asien genossen – nicht umsonst gilt Singapur als Traumstadt für Foodies. Aber nach einer Winterwanderung ins Warme zu kommen und dicht gedrängt an einer großen Tafel zusammenzusitzen war nach drei Jahren in den Tropen ein wunderbares Gefühl.

Abgerundet wurde der Reigen der ND-Treffen dann am folgenden Montag mit dem ersten Grup-

penabend des Jahres. Angeregt durch die Handlung des Buchs „Trophäe“ von Gaea Schoeters ergab sich ein spannender Austausch rund um ethische Prinzipien, toxische Männlichkeit, universelle Menschenrechte, kulturelle Identitäten und das Verhältnis zwischen Individuum und Gemeinschaft.

Wir jedenfalls freuen uns sehr, wieder zurück zu sein in unserer ND-Gemeinschaft und finden es sehr schön, dass wir uns jetzt wieder häufiger sehen!

*Cordula Mock-Knoblauch,
Ludwigshafen a. Rh.,
Tel.: 0621-53981229,
Email: mockknobi@aol.com*



Der Frühling will kommen,
der Winter ist aus.
Schneeglöckchen läuten:
heraus, heraus!

Georg Scheurlin

Kolping zeigt klare Kante gegen die AfD – der ND sollte seinem Beispiel folgen

Kolping Deutschland hat sich festgelegt. Die über 150 Jahre alte katholische Arbeitnehmer-Organisation verbietet ihren Mitgliedern, öffentlich für die rechtspopulistische „Alternative für Deutschland“ einzutreten. Wer das tut, dem droht ein ordentliches Ausschlussverfahren. Der ehemalige „Gesellenverein“ begründet den Unvereinbarkeitsbeschluss vor allem damit, dass die AfD eine demokratische, menschenwürdige und solidarische Gesellschaft ablehne. Besonders wirft er der Partei vor, die „Remigration“ zu fordern, also alle Menschen mit ausländischem Hintergrund zwingen zu wollen, Deutschland zu verlassen. Außerdem erwähnt Kolping, dass die AfD gleichgeschlechtliche Partnerschaften und Alleinerziehung verfeme und damit ein falsches Familienbild propagiere. Soll der ND, das Netzwerk „ND Christsein heute“, dem Beispiel von Kolping folgen? Insider werden sagen: Halt, wir haben uns doch schon vor neun Jahren festgelegt. In der Tat hatte der ND-Rat am 21. April 2017 in Würzburg erklärt, das Programm der Rechtspopulisten richte sich gegen das christliche Menschenbild, das auf der Gottebenbildlichkeit beruhe. Eine Wahl der AfD und erst recht eine Mitgliedschaft in der Partei seien deshalb nicht vertretbar. Besonders verurteilt hatte der ND damals den

völkisch-nationalistischen Hass der AfD und ihre Ausländerfeindlichkeit. Die Behauptung der Partei, dass sie die abendländische christliche Kultur verteidige, hatte er als absurd zurückgewiesen.

Also genug klare Kante? Ja und Nein. Es wäre bestimmt nicht falsch, wenn der ND unter Berufung auf den mutigen Schritt von Kolping noch einmal nachlegen und den Unvereinbarkeitsbeschluss bekräftigen würde. Seit 2017 hat sich die AfD weiter radikalisiert. Sie vertritt zumindest in Teilen eindeutig rechtsextremistische Positionen. Das „Volk“ definiert sie rein abstammungsmäßig und strebt ein ethnisch-kulturell homogenes Deutschland an. Wie schon erwähnt, will sie, dass alle Zugewanderten in ihre Ursprungsländer zurückkehren. Auf dem Gründungskongress der neuen AfD-Jugend hieß es kürzlich: „Nur millionenfache Remigration schützt unsere Frauen und Kinder“. Hinzu kommt, dass die AfD das Mehrparteiensystem in Frage stellt und behauptet, nur sie allein vertrete das Volk. Außerdem hetzt sie gegen alle Muslime und verharmlost die Untaten des NS-Regimes, die für sie nur ein „Fliegenschiss“ in der ansonsten ruhmreichen deutschen Geschichte sind.

Angesichts der zunehmenden Radikalisierung der Partei und ihrer beängstigenden Wahlerfolge wäre

es also nicht falsch, wenn der ND seine Ablehnung bekräftigen würde. Im deutschen Katholizismus stünde er mit einer klaren Distanzierung keineswegs allein. Die Bischofskonferenz hat bereits im Februar 2024 eine Erklärung verabschiedet, in der sie völkischen Nationalismus – und damit die Positionen der AfD – als mit dem christlichen Gottes- und Menschenbild unvereinbar bezeichnet und die AfD für Christen als nicht wählbar einstuft. Ähnlich lauten die Stellungnahmen des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), der Gesellschaft Katholischer Publizistinnen und Publizisten (GKP), der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) und der Katholischen Frauengemeinschaft (kfd). Auch der Bundesverband der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung (KKV) sagt, dass AfD-Positionen dem christlichen Menschenbild diametral entgegenstehen. Von der AfD distanziert haben sich ferner der Diözesanrat im Erzbistum Köln und das Erzbistum Hamburg. Sympathiekundgebungen für die AfD aus dem katholischen Lager sind nicht bekannt. Es ist zwar anzunehmen, dass es in den Pfarrgemeinden ähnlich viele Parteigänger der AfD gibt wie in der Gesamtbevölkerung, also mindestens 20 Prozent. Katholische Vereinigungen haben sich aber bisher in keinem Fall rechtspopulistisch artikuliert, nur bei den Themen Lebensschutz

und LGBTIQ haben sich gelegentlich inhaltliche Überschneidungen ergeben. Eine Ausnahme macht auch der Bund Katholischer Unternehmer (BKU). Er kämpft nach eigenen Angaben kompromisslos gegen die AfD, tritt aber ausdrücklich dafür ein, dass man mit katholischen Wählern der Partei im Gespräch bleibt. Ein Mann wie der AfD-Bundestagsabgeordnete Alexander Krah, der sich als rechtskonservativer Katholik hervor- tut, ist zweifellos ein Einzelfall. Und wie sieht es im ND selbst aus? Ob es in unserem Verein eine nennenswerte Zahl von AfD-Mitgliedern oder AfD-Sympathisanten gibt, lässt sich nicht feststellen. Auch die Bundesgeschäftsstelle in Köln hat dazu keine Informationen.

Fazit: Der Beschluss vom Kolping beweist einmal mehr, dass im deutschen Katholizismus eine Einheitsfront gegen die AfD entstanden ist. In diese Bewegung sollte sich der ND bewusst noch einmal einreihen, indem er den Beschluss von 2017 erneuert und bekräftigt. Mit den völkischen, autoritären und NS-freundlichen Positionen der AfD kann es keine Gemeinsamkeit geben.

*Josef Ohler, 80935 München,
Tel.: 089-3858 4104,
E-Mail: josef.ohler@t-online.de.*



In der Stille und Geduld des Winters
liegt die Kraft für das Neue.

Monden Minder



Kirchner, Lehmbruck, Nolde

Mit diesen dreien, von Werk und Persönlichkeit her sehr unterschiedlichen Künstlern betitelte die Kunsthalle Mannheim eine Ausstellung zum Thema „Geschichten des Expressionismus in Mannheim“. Gemeinsam ist diesen Künstlern, aus den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts nicht nur, dass sie die Stilrichtung des Expressionismus mit prägten, sondern auch, dass sie dank Mannheimer Mäzenen prominent in der Sammlung der Kunsthalle vertreten sind. Zusammen mit Leihgaben umfasste die Ausstellung ca. 180 Werke, auch von vielen weiteren Künstlern der damaligen Zeit wie Max Pechstein, Oskar Kokoschka oder Gabriele Münter.



Unsere Gruppe im Lehmbruck-Saal

Die Mannheimer NDer schafften es zum Jahresauftakt gerade noch, die Ausstellung zu besuchen, bevor sie am 11. Januar zu Ende ging. Die uns zugeteilte Führerin Mireile F. Martin, selbst eine vielseitige Künstlerin mit Atelier in Speyer, wählte geschickt einige typische Werke aus, die sie

uns mit ansteckender Kunstbegeisterung und mit viel Hintergrundwissen zu den Künstlern neu sehen lehrte.



Karl Schmidt-Rottluff: Kristus (1918)

Für Ernst Ludwig Kirchner (1880 – 1938) ist ein rasches, aus dem Impuls heraus kommendes Arbeiten charakteristisch, das Assoziationen zum französischen Fauvismus zulässt. Gemalt wurde auf die rohe Leinwand, ohne große Vorbehandlung. Das erforderte kunstfertige Sicherheit im Strich und in der Komposition, die Kirchner meisterhaft beherrschte. Die Sehnsucht nach Freiheit von gesellschaftlichen Zwängen kommt in Aktbildern, die in der freien Natur angesiedelt sind, zum Ausdruck. Ein Beispiel in der Ausstellung ist das 1913 auf der Ostseeinsel Fehmarn entstandene Bild „Roter Baum am Strand“. Er malte aber auch viele Großstadtbilder, in

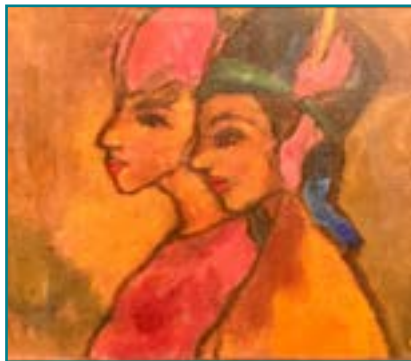
denen rastloses urbanes Leben in kantigen Formen eingefangen wird. Sein Arbeiten hatte etwas im positiven Sinne Rauschhaftes, aber sein Leben war auch negativ von Alkohol und Drogen beeinflusst.



Ernst Ludwig Kirchner: Roter Baum am Strand (1913)

Emil Nolde (1867 – 1956) war ein Meister der Farbkomposition, die in seinen Blumenbildern genauso fasziniert wie in anderen Sujets, z.B. dem in der Ausstellung gezeigten Bild „Ferne Mädchen“. Seine Bilder wurden wie auch die aller anderen in der Ausstellung vertretenen Künstler von den Nazis als „entartet“ gebrandmarkt. Dabei war Nolde selbst ein überzeugter Nationalsozialist und fanatischer Antisemit, wie in hinterlassenen schriftlichen Zeugnissen erschreckend deutlich wird. Wie soll man damit umgehen? Lassen sich Werk und Künstler trennen? Auch diesen kritischen Fragen stellt sich die Ausstellung. Das gilt auch für das Faszinosum am

Exotischen, das in dem genannten Nolde-Bild und ebenso bei vielen anderen expressionistischen Malern zum Ausdruck kommt. Was ist daran kolonial geprägte kulturelle Aneignung und Reduktion auf ein Stereotyp, was echtes Interesse am Fremden?



Emil Nolde: Ferne Mädchen (1947)

Wilhelm Lehmbruck (1881 – 1919) war in der Ausstellung ein ganzer Saal mit Skulpturen gewidmet. Er war nicht nur Bildhauer mit Fokus auf den menschlichen Körper; er fertigte auch zahlreiche, mit bildhauerischem Blick angefertigte großformatige Skizzen. Der von ihm portraitierte Mannheimer Baumwollfabrikant Sally Falk war sein großer Mäzen. Sally Falk war ein leidenschaftlicher Sammler, der den Grundstock der Skulpturensammlung der Mannheimer Kunsthalle schuf, sein Unternehmen dabei aber ruinierte. Einen besonderen Akzent setzte die Ausstellung in der Kunsthalle mit der „neuen religiösen Kunst“, die vor dem Hintergrund der

Erfahrungen im Ersten Weltkrieg entstand. Eingehender befassten wir uns bei der Führung mit den Holzschnitten von Karl Schmidt-Rottluff (1881 – 1976) nach biblischen Motiven, die ansonsten zu ihrem Schutz im Depot der Kunsthalle verborgen sind. Das grob und fast kubistisch ausgeführte Christusportrait im Strahlenkranz, aber mit einem im Gesicht eingeschriebenen Kreuz, entstand 1918 und man spürt förmlich die Erschütterung, die das

Desaster dieses Jahres in dem Künstler wie in vielen seiner Mitmenschen ausgelöst hat. Es war die Erschütterung, vor deren Hintergrund dann auch die Gründung unseres Bundes Neudeutschland stattfand.

*Roman Nitsch, Ludwigshafen a. Rh.,
Tel.: 0621-689982,
E-Mail: roman.nitsch@kabelmail.de*

Winternacht

Wie ist so herrlich die Winternacht!
Es glänzt der Mond in voller Pracht
Mit den silbernen Sternen am Himmelszelt.
Es zieht der Frost durch Wald und Feld
Und überspinnet jedes Reis
Und alle Halme silberweiß.
Er hauchet über dem See und im Nu,
Noch eh' wir's denken, friert er zu.
So hat der Winter auch unser gedacht
Und über Nacht uns Freude gebracht.
Nun wollen wir auch dem Winter nicht grollen
Und ihm auch Lieder des Dankes zollen.

*A. H. Hoffmann von Fallersleben
(1798 - 1874)*

Wochenende der Gruppe Rhein-Neckar

Das ND-Wochenende in der Jugendherberge Hochspeyer Anfang November stand ganz im Zeichen des Hörens. Diesmal ging es das erste Mal ohne Kinder zum Wochenende, da inzwischen fast alle Kinder aus dem Haus sind. Die ruhige Lage der Jugendherberge direkt am Wald zieht die Gruppe jedoch jedes Jahr wieder dorthin.

Den Auftakt am Freitagabend mach-



te das gemeinsame Abendessen. Im anschließenden Impuls „Mein besonderes Geräusch“ teilten die Teilnehmenden persönliche Erinnerungen und Geräusche, die positive oder negative Gefühle auslösen. Diese Übung förderte das gegenseitige Verständnis und schuf eine offene Atmosphäre. Am Samstag standen dann weitere Themen um das Hören im Mittelpunkt. Nach einem ausgiebigen Frühstück gab es einen Impuls zur „inneren Stimme“: die Teilnehmer erzeugten mit ihren Stimmen einen Klangteppich im Raum. Im Anschluss wurde die

Funktionsweise des Gehörs erläutert und Unterschiede zwischen Hörverlust und Gehörlosigkeit sowie moderne Hilfsmittel wie Hörgeräte und Cochlea-Implantate diskutiert. Persönliche Erfahrungen und Tipps zur Unterstützung rundeten den Vormittag ab.

Nach dem Mittagessen folgte eine Wanderung bei strahlendem Sonnenschein, bei der die Teilnehmenden die Geräusche der Natur bewusst wahrnahmen und Achtsamkeit übten. Im Anschluss lockten Kaffee und selbstgebackener Kuchen. Davon gestärkt gab es dann den nächsten Höhepunkt: eine Gebärdensprachen-Lehrerin aus der Gehörlosengemeinschaft



gab Einblicke in den Alltag und die Kommunikation ohne Hören. Die Gruppe bekam eine Einführung in die Gebärdensprache und konnte durch verschiedene Übungen eigene praktische Erfahrungen beim tonlosen Kommunizieren machen. Mit so vielen neuen Impulsen versehen wurde es dann auch beim gemütlichen Beieinander ein langer Abend.

Dabei wurden zwei neuen ND-Mitgliedern die Urkunden übergeben und anschließend mit Sekt angestoßen. Da es in der Jugendherberge keine Sektgläser gab, wurde der Sekt aus Teegläser getrunken.

Am Sonntag war wieder rege Teilnahme gefragt. Eine Pantomime gab Einblicke in diese Kunstform, in der alles nur über Gestik und

Mimik ausgedrückt wird. Und die Gruppe konnte in vielen praktischen Übungen die eigenen Fähigkeiten austesten. So viel sei verraten: es wurde viel und herzlich gelacht.

Es gab wohl niemanden, der nicht viele Anregungen und ein erweitertes Verständnis für die Herausforderungen von Gehörlosen in unserer Gesellschaft mit nach Hause nahm.

Rainer Papp, Speyer,

Tel.: 06232-678459,

Email: rainer.papp@basf.com



Nachruf auf Bruno Goldhorn

Seit seiner Gymnasialzeit in Koblenz war Bruno beim ND, er war Fähnleinführer, organisierte Zeltlager, unter anderem auch mit einer französischen Gruppe.

Während seines Studiums in Darmstadt war er Mitglied im Hochschulring und beteiligt am Bau des Studentenwohnheims. Beim Sommerfest lernte er ein Darmstädter Mädchen kennen,

es war Liebe auf den ersten Blick und die Hochzeit war im Januar 1963.

Seine erste Anstellung fand er bei der SEL in Pforzheim, und dort blieb er bis zum Ruhestand. Allerdings nicht nur in Pforzheim, sondern er hatte zeitweise vier Büros: Pforzheim,

Stuttgart, Mannheim und Berlin.

Später als Opa meinte er, er habe seine Enkel öfter gewickelt als seine beiden Söhne.

Natürlich suchten wir sofort die Pforzheimer Gruppe auf (damals über 30 Männer), aber o weh! Frauen waren beim Stammtisch nicht erwünscht. Zum Glück trafen sich einige Ehefrauen regelmäßig zum

Kaffee. Nach ein paar Jahren wurden wir Frauen „Sternchen“, d.h. manche Veranstaltungen im Jahresprogramm waren mit einem Stern versehen, da durften wir teilnehmen. Und ein paar Jahre später durften wir sogar Mitglied werden. Während seiner Berufstätigkeit hatte Bruno



leider wenig Zeit für den ND. Das änderte sich total im Ruhestand. Bis Corona besuchten wir, meist mit Wohnmobil und Fahrrädern, die Kongresse in der Osterwoche. Am wichtigsten war ihm aber der Arbeitskreis „Naturwissenschaft und Glaube“. Das war sein Thema, das bestimmte seinen Glauben. Neben seinen vielen Dia-Vorträgen über unsere Reisen entstanden auch mehrere Vorträge über die Themen dieses AKs. Ganz wichtig war ihm zu betonen,

dass alles was wir über Gott sagten und dachten, nur ein Bild sein konnte.

Seine letzten Jahre waren Jahre des Abschieds: vom Tanzen, vom Wandern, vom Reisen, weitgehend auch vom Reden, und so schloss sich der Kreis, als er an unserem Bundesfest, dem 8. Dezember 2025, einen Monat vor seinem 88. Geburtstag, schmerzlos und friedlich einschlafen durfte.

Jutta Goldhorn, Pforzheim,

Tel.: 07231-5661844,

Email: JubGoldhorn@t-online.de

Nachruf auf Wolfgang Heiser

Am 3. Januar dieses Jahres verstarb unser allseits beliebter Bundesbruder und Freund Wolfgang Heiser, nach einer jahrelang geduldig ertragenen Leidenszeit, im Alter von 86 Jahren. Ich lernte ihn in den Anfangstagen meines Studiums anlässlich



des Semesteranfangsgottesdienstes 1961 in der St. Bernhard-Kirche, Karlsruhe, kennen, weil ich dort die Verbindung zum ND neu knüpfen wollte. Die Jungengemeinschaft lag hinter mir und da schien der Hochschulring des ND die sich anbietende Fortsetzung von glücklichen Jungendjahren in der Berliner ND-

Schülergemeinschaft. Wolfgang studierte Mathematik und Physik für den Lehrerberuf und war mir Dank seiner schon dreijährigen Erfahrung an der TH-Karlsruhe in vielem eine Hilfe. Wir hatten gemeinsame Auffassungen und Interessen

und verbrachten viel Zeit miteinander, auch unsere Freundinnen und späteren Ehefrauen waren sich auf Anhieb sympathisch. Wir schlossen fast zu gleicher Zeit die Studiengänge ab, Wolfgang wurde Gymnasiallehrer in Mannheim. Er hatte inzwischen geheiratet, mit seiner Ehefrau und Lehrerin Ingrid zwei

Kinder bekommen und wohnte zunächst in Ludwigshafen, schloss sich allerdings unserer Gemeinschaft in Mannheim an. Beruflich durchschritt er schnell die berufliche Karriereleiter des Gymnasiallehrers und war bald stellvertretender Schulleiter des Mannheimer Tulla-Gymnasiums. Dann, als dieses aufgelöst wurde, übernahm er die Leitung des Liselotte-Gymnasiums in Mannheim. Sein persönliches Umfeld entfaltete er in Bad Dürkheim, wo ein stets gastfreundlicher Geist herrschte. Er war auch im kirchengemeindlichen Umfeld wie dem Kirchenchor und Pfarrgemeinderat engagiert und besaß in dem 2006 verstorbenen dortigen Stadtpfarrer und Bundesbruder Hermann-Josef Knörr einen großartigen Freund und Gesprächspartner. Gemeinsam waren sie in Dürkheim die Wegbereiter einer bis heute fortdauernden ökumenischen Partnerschaft. Wolfgang war im dienstlichen und privaten Umfeld allseits geschätzt, wobei ihn besonders Menschlichkeit und Individualität auszeichnete. Er hatte seine eigene Meinung

zu den Dingen, die uns bewegen, sowohl in Staat, Kirche und Gesellschaft. Er war in jeder Beziehung ein nachdenklicher kritischer Geist und vertrat seine Haltung per Internet auf seiner Homepage und in Vorträgen, aber auch offen im persönlichen Gespräch. Was lag näher, als dass er sich auch im ND engagierte und so für einige Jahre Leiter der Mannheimer Gruppe war. Seine letzten Lebensjahre waren gekennzeichnet von seiner Krebserkrankung, die er mit viel Geduld und mit Hilfe neuer medizinischer Ansätze zu bewältigen hoffte. Bis zuletzt war er voller Ideen und geistiger Präsenz, und so konnte er sich uns noch bewusst und ernsthaft mitteilen. Wir werden ihn als warmherzigen Freund und engagierten Bundesbruder, als kritischen Christen und Vorbild für immer in unseren Herzen behalten. Wir trauern mit seiner Familie und sind dankbar für sein Wirken unter uns. Er ruhe in Frieden und Gottes Nähe !

*Hartmut Lehmann,
Oberhausen-Rheinhausen,
Tel. 07254-3785,
E-Mail:hamu.lehmann@web.de*

Eine starke Seele bei aller feinen, zarten Fühlbarkeit,
ist doch das glücklichste Geschenk des Himmels.

Friedrich Schiller (1759 – 1805)

Februar

Du trägst den Frühling auf deinem Rücken
und bist es dir doch noch nicht bewusst.
Du willst uns mit Narreteien entzücken
und erntest doch meistens nur Frust.

Man braucht Geduld, um dich zu ertragen.
Der Wintermuff klebt an deinem Kleid.
Die Tage sind zäh und schwer ihre Plagen,
der Überdruß selbst tut sich leid.

Nur gern windet man sich aus deinen Armen
und flieht ins Freie ans zögernde Licht,
das kichernd sich ziert in kindlichen Dramen
und sich im Hall deines Unmuts bricht.

Du bist kühl und du hast deine Launen,
doch sei dir gewiss: Wir halten dich aus
und üben nun schon mal freudig das Staunen
im Frühlingstaumel - und dann bist du raus.

© Elke Bräunling

NACHRICHTEN

Wir gratulier(t)en

Zum 90. Geb.	Ellen Fluhr	Karlsruhe, 23.5.
Zum 90. Geb.	Fritz Gericke	Weinheim, 21.3.
Zum 90. Geb.	Günter Püttner	Berlin, 25.3.
Zum 89. Geb.	Josef Ohler	München, 16.3.
Zum 88. Geb.	Wolf-Dieter Iding	Kämpfelbach-Bilfingen, 13.3.
Zum 88. Geb.	Klaus Ruchter	Wachenheim, 3.4.
Zum 87. Geb.	Theo Wingerter	Kaiserslautern, 4.3.
Zum 87. Geb.	Karl-Heinz Hoffmann	Worms, 30.5.
Zum 86. Geb.	Gernot Wamser	Tauberbischofsheim, 4.4.
Zum 86. Geb.	Astrid Schäfer	Mannheim, 7.5.
Zum 86. Geb.	Margrit von Mohrenschildt	Saarbrücken, 31.3.
Zum 85. Geb.	Rudolf Mikus	Lingenfeld, 30.3
Zum 85. Geb.	Jörg Zwosta	Donaueschingen, 10.3.
Zum 85. Geb.	Rudolf Walter	Frankenthal, 6.5.
Zum 75. Geb.	Martine Fanène-Wagner	Saarbrücken, 24.5.
Zum 75. Geb.	Walter Berberich	Karlsruhe, 30.4.

Als neues Mitglied begrüßen wir

Franz Weckwerth, Ludwigshafen am Rhein

Wir trauern um

Elisabeth Stützel, Speyer, 96 Jahre

Meinolf Schmid, Dudenhofen, 91 Jahre

Bruno Goldhorn, Pforzheim, 88 Jahre

Wolfgang Heiser, Bad Dürkheim, 86 Jahre

AUS DEN GRUPPEN¹

BADEN-BADEN		Kontakt: Hans-Jürgen Maier, Tel.: 07221 – 52001, E-Mail: hans-juergen_maier@web.de
HEIDELBERG		Kontakt: Hans Hermann Grimm, Tel.: 06223-3869, E-Mail: HansHermann-Grimm@gmx.de
Sonntag, 8. März	Gottesdienstbesuch nach Absprache in einer Heidelberger Kirche, anschl. gemeinsames Mittagessen	
Sonntag, 12. April	Gottesdienstbesuch nach Absprache in einer Heidelberger Kirche, anschl. gemeinsames Mittagessen	
Sonntag, 10. Mai	Gottesdienstbesuch nach Absprache in einer Heidelberger Kirche, anschl. gemeinsames Mittagessen	
KARLSBAD		Kontakt: Patrick Lehmann, Tel.: 07202-924248, E-Mail: k.d.p-lehmann@web.de
KARLSRUHE		Kontakt: Dr. Peter Berard, Tel.: 07243-2775, E-Mail: fam.berard@gmail.com
MANNHEIM		Kontakt: Dr. Roman Nitsch, Tel.: 0621-689982, E-Mail: Roman.Nitsch@kabelmail.de
Mittwoch, 18. Februar	15.00 Uhr Nachmittagskaffee im Restaurant Landolin, anschl. um 17.00 Uhr Besuch des Aschermittwochsgottesdienstes in der Kapelle zum Sonnengesang, beides im Caritaszentrum St. Franziskus, MA-Waldhof.	
Mittwoch, 25. März	15.00 Uhr Gruppentreffen bei Kaffee und Kuchen im Restaurant Landolin, Caritas-Zentrum St. Franziskus, MA-Waldhof.	
Mittwoch, 20. Mai	15.00 Uhr Gruppentreffen bei Kaffee und Kuchen im Restaurant Landolin, Caritas-Zentrum St. Franziskus, MA-Waldhof.	

1 Die nachfolgenden Termine sind bei vorheriger Anmeldung grundsätzlich offen für Interessierte, Gäste und Mitglieder aus anderen Gruppen.

Neustadt-Landau		Kontakt: Heinz Schröder, Tel.: 06321-82134, E-Mail: schroeder.hz@web.de
Mittwoch, 25. Februar	16.00 Uhr Gruppentreffen bei Renate Zorner. Wir unterhalten uns über das Markusevangelium in Relation zur Zerstörung des Tempels in Jerusalem durch Vespasian im Jahre 70 n. Ch.	
Dienstag, 24. März	16.00 Uhr Gruppentreffen in der Unterkirche von St. Pius. Anni und Walter Motsch halten uns einen Lichtbildervortrag über den Iran.	
Donnerstag, 21. Mai	16.00 Uhr in der Friedhofskapelle von Kirrweiler mit anschließendem Imbiss im Weingut Erras.	
Pforzheim		Jutta Goldhorn, Tel.: 07231-5661844, E-Mail: JubGoldhorn@t-online.de
Dienstag, 17. März	11.00 Uhr Führung in der Maria-Magdalena-Kirche in Tiefenbronn, anschl. Einkehr.	
Dienstag, 19. Mai	16.00 Uhr Treffen bei Wolf-Dieter in Bilingen, Atelierbesuch und leckeres Vesper.	
Primasens		Kontakt: Hans-Peter Arendt, Telefon: 06331-7286029, E-Mail: arendthp@web.de
Donnerstag, 26. Februar	15.00 Uhr Gruppentreffen bei Gudrun und Hans Bauer. Friedrich Mazur spricht zum Thema: "Der Rosenkranz der Barmherzigkeit - Entstehung und Verbreitung".	
Donnerstag, 23. April	15.00 Uhr Gruppentreffen im Caritas-Altenzentrum St. Anton. Emil Kunz und Klaus Karg sprechen über die Villa Ludwigshöhe als Zeugnis der starken Verbindung zwischen Bayern und der Pfalz.	
Rhein-Neckar		Kontakt: Angelika und Wolfgang Moritz, Tel.: 0621-7182936, E-Mail: wa.moritz@gmx.de
Dienstag, 10. März	Gruppentreffen bei Fam. Schade. Christian spricht über: Lebenserwartung und Longevity.	
Dienstag, 14. April	Gruppentreffen bei Fam. Mock-Knoblauch. Donata und Angelika (Franziska?) sprechen über: Transgender - ein medizinisch-wissenschaftlicher Blick (sichtbar anerkannt - Vielfalt sexueller Identitäten).	
Montag, 11. Mai	Gruppentreffen bei Fam. Börger. Annett, Marco und Stefanie sprechen über: Die DDR und ihr Nachhall.	

SAAR

Kontakt: Beate und Wolfgang Schneider,
Telefon: 06803-4191672,
E-Mail: schneider.LH@unitybox.de

Emil und Martine Fanène-Wagner,
Tel.: 0681-75396066,

E-Mail: emil.wagner@t-online.de fanenewagner51@icloud.com

- | | |
|--------------------------------|--|
| Donnerstag, 19. Februar | 15.30 Uhr Gruppentreffen und Anmeldung bei Beate und Wolfgang in Heckendahlheim. Thema: Das Credo. Was glauben wir (noch)? |
| Donnerstag, 19. März | 15.30 Uhr Museumsbesuch: "Die Zeit der Merowinger" im Museum für Vor- und Frühgeschichte am Schlossplatz (mit Führung). Anmeldung bei Emil. |
| Donnerstag, 23. April | 15.30 Uhr Bericht über den diesjährigen ND-Kongress in Bensberg. Treffen und Anmeldung bei Martine und Emil. |
| Donnerstag, 21. Mai | 15.30 Uhr Treffen und Anmeldung bei Beate und Wolfgang in Heckendahlheim. Thema: Die Farbe Grün. Ein-drückliches von Wikipedia über Kunst, Literatur bis zur Bibel. Referentin: Beate. |

SPEYER

Kontakt: Heidi Ackermann,
Tel.: 06232-79693,

E-Mail: heidi_ackermann@t-online.de

Hermann Kast,
Tel.: 06232-3127691,

E-Mail: Hermann.Kast@bistum-Speyer.de

- | | |
|--------------------------------|---|
| Donnerstag, 26. Februar | 18.00 Uhr Gruppentreffen im Schwarzen Gockel in Dudenhofen. Thema: Beerdigungskultur im Wandel. Mit Referentin. |
|--------------------------------|---|

Er ist's
Frühling lässt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte;
Süße, wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land.
Veilchen träumen schon,
Wollen balde kommen.
Horch, von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja du bist's!
Dich hab ich vernommen!

Eduard Mörike

Nächster Redaktionsschluss: 30. April 2026.



REGION

Regionalleitung	suedwest@nd-netz.de
	Sigrun Gaa-de Mür Karlsruher Straße 41 Tel.: 06202-63641 68775 Ketsch Sigrun.Gaa-deMuer@gmx.de
	Wolfgang und Dr. Angelika Moritz Rüdesheimer Straße 50 Tel.: 0621-7182936 68309 Mannheim wa.moritz@gmx.de
	Dr. Rainer Papp Schwerdstraße 39 Tel.: 06232-678459 67346 Speyer rainer.papp@basf.com
Konto	Region Süd-West, Bank im Bistum Essen IBAN: DE 82 3606 0295 0010 9460 77 BIC: GENODED1BBE

RUNDBRIEF

Herausgeber	Regionalleitung ND Südwest (Adressen siehe oben)
Redaktion	Dr. Rudolf Walter Tel.: 06233 – 66 73 07 Fax: 06233 – 66 73 09 Heidelberger Ring 8b 67227 Frankenthal dr.rudolf.walter@googlemail.com
Internet	ND-Homepage: https://www.nd-netz.de/gemeinschaft/regionen/suedwest/
Gestaltung, Druck	Mia Kritter Mia.Kritter@grafikdesignschule.email
Auflage	300 Exemplare